

Liebe Gemeinde,

Text: Kol 2,13-15 aus „Gute Nachricht“

Einst wart ihr tot, denn ihr wart ... in ein Leben voller Schuld verstrickt. Aber Gott hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht. ... 14 Den Schuldschein, der uns wegen der nicht befolgten Gesetzesvorschriften belastete, hat er für ungültig erklärt. Er hat ihn ans Kreuz genagelt und damit für immer beseitigt. 15 Die Mächte und Gewalten, die diesen Schuldschein gegen uns geltend machen wollten, hat er entwaffnet und vor aller Welt zur Schau gestellt, er hat sie in seinem Triumphzug mitgeführt – und das alles in und durch Christus.

Ostern: Ein Sieg über die Gott- und menschenfeindlichen Mächte in der unsichtbaren Welt. Wohl nirgendwo im Neuen Testament wird mit einem krasserem Bild ausgedrückt, was an Ostern passiert ist, als in diesem Vers aus dem Kolosserbrief.

Ostern – als Triumph, den wir mitfeiern dürfen und sollen! Wie der Frühling an diesem herrlichen Wochenende die Menschen herausholt aus Stuben und Kammern – hinaus in die Gärten, in die Wälder und Felder und Wiesen, so will Gott uns herausholen, wo immer wir uns eingemauert haben. In trüben Gedanken, in unseren Sorgen und Ängsten, in unseren festzementierten Meinungen und Vorurteilen. In unserem Kleinglauben. Vorbei ist vorbei. Es geht auf das Ende zu. Und tot ist tot.

Herausführen will uns Gott – hinaus ins Freie, damit wir den Himmel wieder sehen können. Die Wirklichkeit Gottes. Uns an der Sonne freuen, die uns freundlich ins Gesicht lacht und alles in unseren Gesichtern und Gemütern festgefrorene auftauen und erwärmen will.

Die Sonne geht auf Christ ist erstanden!

Die Nacht ist vorbei Christ ist erstanden!

So heißt es in einem neueren Osterlied

Ostern, das größte Fest der Christenheit. Wir sollen sehen und begreifen, was Gott alles kann und was er in Christus getan hat, während wir hinter unseren Mauern grübeln und uns grämen und uns zanken und weinen und uns selbst bemitleiden.

Oder auch an unseren eigenen Lebensentwürfen basteln und in unserem kleinen, engen Horizont

versuchen, unsere Zukunft zu planen.

Ostern lädt uns ein: Schaut doch mal, was da draußen vor sich gegangen ist, während ihr da drinnen glaubt, euer Leben durch Sorgen und Planen selbst in den Griff kriegen zu müssen.

Christus ist auferstanden. Er lebt. Nichts ist mehr wie vorher! Freut euch mit! Freut euch mit den Blumen, die vor lauter Begeisterung über Ostern überall aus dem dunklen Boden herausspringen, sich entfalten und sich der Sonne entgegenstrecken. Macht es genauso!

Das ist Ostern: Schaut was Gott getan hat, während wir Menschen stur unseren eigenen Weg gesucht haben, während wir anderen und uns selbst das Leben mit unserem Eigensinn und Spinnereien schwermachen, während wir den Mammon anbeten und versuchen an Leben rauszuholen, was immer man kaufen kann.

Gott hat Christus von den Toten auferweckt. Die dunkelste aller Mächte hat keine Macht mehr über uns. Christus hat über den Tod triumphiert.

Wissen Sie wie in neutestamentlichen Zeiten Triumpfe gefeiert wurde? Im Römischen Reich gab es eine sehr ausgeprägte Kultur von Siegesfeiern. Wenn ein Feldherr eine Schlacht geschlagen hatte gegen Feinde, vor denen die ganze Stadt oder das ganze Volk gezittert hatte, wurde ihm bei seiner Heimkehr ein Triumph bereitet. Manchmal wurde ihm sogar ein Ehrenbogen gebaut, wie der prächtige Titusbogen, den heute noch alle Touristen in Rom bestaunen können.

Und dann zog der Sieger in einem prachtvollen Gefährt und unter dem Schall von Posaunen hindurch.

Hinter ihm führt man, wie Paulus das hier auch beschreibt, die gefangenen „Fürsten und Gewaltigen“ des Feindes und zwar „ausgezogen“ – nämlich ihrer ganzen vornehmen Königspracht entkleidet.

Und das heißt vor allem: Ohne ihre Waffen.

Gedemütigte Zeugen der Überlegenheit des Siegers. Früher noch so mächtig, so gefürchtet. Und ohnmächtige Nachläufer eines Feldherrn, der sie bezwungen hatte.

Üblich war in den Triumphzügen auch, dass wilde Tiere des eroberten Landes dabei waren. Bären, Löwen, Wölfe, gelegentlich sogar ein stolzer Elefant mit seinen langen Stoßzähnen - aber eben sorgfältig gefesselt und gehalten, dass sie niemandem mehr Leid zufügen konnten.

Und dahinter folgten die Soldaten. Alle, die dem Feldherrn in dem Kampf beigekommen waren. Und alles Volk jubelte, überall weite offene Fenster und Türen, die Menschen drängten sich auf der Straße und waren begeistert. Und der Jubel brandete wie eine gewaltige Meereswelle an den siegreichen Feldherrn, der auf seinem Streitwagen vorne weg zog und die Huldigungen entgegennahm.

Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus. (Luther)

Liebe Gemeinde, das ist Ostern. Das hat Gott in Christus getan, als er ihn von den Toten auferweckte. Die Schlacht gegen den mächtigen Feind ist geschlagen. Christus ist der Sieger. Was sich ihm vorher noch entgegengestellt hatte, ist niedergeworfen, ungefährlich gemacht, gebändigt.

Zugegeben: Auch die Jünger damals brauchten Zeit, um dieses Geschehen begreifen und annehmen und glauben zu können. Soweit ein solches Ereignis überhaupt mit unserem kleinen menschlichen Verstand zu begreifen ist.

Und zum Greifen gibt es ja auch gar nicht so viel. Ostern ist passiert, aber in einer für uns unsichtbaren Welt. Zu Maria von Magdalene sagt Jesus sogar ausdrücklich: *„Rühr mich nicht an, denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren“*

Ja es gibt für uns auf den ersten Blick auch nicht viel zu sehen. Jedenfalls nicht mit unseren natürlichen Augen. Paulus sagt deswegen auch: Wir sehen hier noch wie in einen trüben Spiegel hinein. Aber eines Tages werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht.

Und so musste Gott schon damals den Jüngern nachhelfen, ihnen aufhelfen, damit sie erkennen

konnten, mit wem sie es nun zu tun hatten. Nicht mehr mit dem am Kreuz scheinbar Gescheiterten, sondern mit dem Auferstandenen.

In der Ostergeschichte des Lukas heißt es von den Emmausjüngern: *„Da wurden ihnen die Augen aufgetan - und sie erkannten ihn“.*

Eine Formulierung, die in der Bibel auch an anderer Stelle vorkommt, die dann aber ganz anders weitergeht; Da heißt es von Adam und Eva: *Da wurden ihnen die Augen aufgetan - und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren.*

Das war in dem Augenblick, als sie von der verbotenen Frucht gegessen hatten, also gegen Gottes Gebot und seinen guten Plan für sie rebelliert hatten. Weil sie glaubten, es besser zu wissen. Weil sie der Schlange mehr vertrauten als der Stimme ihres Schöpfers.

Liebe Gemeinde, es liegt an uns, auf wen wir hören wollen.

Auf die Stimme der Schlange, die uns sagt: Holt euch, was euch anmacht. Entscheidet doch selbst, worauf ihr Lust habt und was ihr machen wollt. Gott will euch doch nur kleinhalten, euch das Leben versauern. Es gilt nur, was hier und jetzt passiert, was sichtbar und greifbar und essbar ist.

Wofür wollen wir unsere Augen öffnen lassen: Dass wir nackt und bloß sind, weil wir unsere Pläne und Lebensentwürfe für besser halten als was Gott für uns bereithält?

Oder wollen wir uns wie die Jünger die Augen öffnen lassen, damit wir Jesus erkennen, als den Auferstandenen. Als den Sieger über Tod und Teufel, der uns mit hineinnehmen will in seinen Sieg, in seine Auferstehung?

Herr, öffne du mir die Augen öffne du mir das Herz, ich will dich sehen. Ich will dich sehn in deiner Pracht

In der Osterausgabe der Wochenzeitschrift „Zeit“ findet sich ein Bericht einer Mutter, die durch die Fragen und den kindlichen Glauben

ihre Töchter einigermaßen in Bedrängnis gekommen war.

„Mama wie lange bleiben wir eigentlich in der Kiste“?

„Holt uns Gott mit einer Wolke hoch?
Und behalte ich im Himmel meine blonden Haare?“

Und die Mutter schrieb: Nun ist geschehen, was ich nie für möglich gehalten habe. Meine Kinder glauben an Engel, sie glauben an ein Wiedersehen nach dem Tod, sie glauben, dass Gott auf sie aufpasst. Neurotisch kommen sie mir dabei nicht vor. Eher fröhlich und unbefangen.

Als wir im Sommer in den Schweizer Bergen an einer Kirche vorbeikamen, hinterließen sie neben dem Altar Briefe an Gott. „Hierher hat Gott es nicht so weit“, erklärt mir die Fünfjährige.

Sie wurde zu dieser Zeit von Alpträumen geplagt und diktierte mit für ihren Brief, dass Gott machen solle, dass diese Träume verschwinden. In der darauffolgenden Nacht schief sie ruhig wie lange nicht mehr.

Und trotzdem berichtet die Mutter weiter: Nicht nur einmal habe ich darüber nachgedacht, meinen Töchtern Gott wieder auszureden. Aber darf ich das? Ihnen etwas nehmen, nur weil ich es nicht habe?

Und seit der letzten Frage ihrer Jüngsten ist sie selber auf der Suche: „Mama, hast du Gott schon mal gesehen?“ Die Mutter will jetzt zumindest herausfinden, wo sie sich etwas an Glauben ausleihen kann, der ihr in den Gesprächen mit ihren Kindern hilft.

Sie musste dann allerdings die frustrierende Erfahrung machen, dass in ihrem ganzen Bekanntenkreis niemand so recht über Glauben reden wollte. Entweder weil ihnen dieses Thema zu peinlich, oder zu persönlich war. Oder weil sie Glaube ohnehin für eine Zwangsneurose halten. Opium fürs Volk.

Liebe Gemeinde, unser Osterglaube ist aber nicht Opium fürs Volk. Rauschmittel für kurze Glücksmomente des Vergessenen und Verdrängens. Wegtauchen in eine andere Welt, die mit unserer hier nichts zu tun hat. Wie Kinder das zu tun scheinen.

Oh, nein! Ostern heißt vielmehr: Lasst euch die Augen öffnen dafür was Gott tut – in allem und trotz allem, was eure natürlichen Augen sehen. Jesus kommt hinein in eure Lebenswirklichkeit. Auch wenn ihr noch voller Ängste und Sorgen und Zweifel seid. Schaut nur auf ihn!

Auch die Jünger steckten noch voller Angst als Jesus ihnen nach seiner Auferstehung das erste Mal begegnete.

Hier in diesem Raum, wo sie sich verbarrikadiert hatten, kamen die beiden Wirklichkeiten zusammen: Die Realität Gottes, sein Licht, der Sieg über den Tod auf der einen Seite - und die Todesangst der Jünger auf der anderen Seite.

Dabei hatten Petrus und Johannes immerhin schon das leere Grab gesehen.

Und Jesus war Maria von Magdala selbst schon erschienen.

Trotzdem hatten sie sich verbarrikadiert. Die Türen und Fenster verriegelt und verrammelt.

Wie gut, dass sich Jesus davon nicht aussperren ließ!

Auf einmal steht er vor ihnen und sagte: *"Friede sei mit euch!"*

Und die Jünger schauen Jesus an, und sie sehen seine Hände.

Hände, die noch die tiefen Wundmale von den Nägeln trugen.

Jesus zeigte ihnen auch seine Seite. Auch hier war die Wunde noch zu sehen. Von dem Speer, den ein Soldat hineingestoßen hatte, um zu überprüfen, ob Jesus auch wirklich tot ist.

Und wie reagierten die Jünger, als sie diese roten Male sahen? Es heißt im Johannesevangelium: *"Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen."* (Jn 20:20)

Da wurden sie froh! Sie hatten erkannt:

Hier steht jemand, der zusammenbringen und zusammenhalten kann, was sonst niemand auf dieser Welt zusammenbringen und zusammenhalten kann: den Tod und das Leben, den Hass der Menschen und die Liebe Gottes, den Schmerz und die Freude, die Erde

und den Himmel, ihre Angst und den Frieden Gottes. Ein Friede, der höher ist, als all ihre Vernunft oder auch ihre Unvernunft.

Vielleicht hatten die Jünger in diesem Augenblick das erste Mal verstanden, was der Prophet Jesaja angekündigt hatte: *"Durch seine Wunden sind wir geheilt"* (Jes 53,5)

Jesus zeigte den Jüngern seine Wunden, damit sie erkennen sollten:

Ostern - das Leben und die Hoffnung und die Freude, die Gott ihnen schenken möchte, ist nichts Entrücktes oder Nebulöses, sondern bricht hier und jetzt schon in ihre Wirklichkeit hinein - selbst wenn auch die Zeichen von Leid und Tod noch überdeutlich zu sehen sind.

Und so fing der Friede an, der höher ist als alle Vernunft. Er fing an, in ihrer Herzen zu kommen. Er fing an ihre Augen zu öffnen.

Bis sie sich dann traute auch auf die Straße zugehen, davon weiterzuerzählen, sollte noch einige Zeit vergehen. Das war erst nach Pfingsten. Aber sie hatten doch schon begriffen: Jesus ist auferstanden. Etwas Neues hat begonnen. Es ist Ostern.

Amen